

## **waff Bildungsgespräche „Dynamiken der Berufsbildung – Herausforderungen aus der Sicht der Forschung“**

### **Kurzzusammenfassung und Tagungsunterlage der Veranstaltung im Rahmen der Wiener Ausbildungsgarantie vom 14.03.2019**

Finanz- und Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke: „Wien steht für Chancengerechtigkeit! Darauf fußt auch die Wiener Ausbildungsgarantie für Jugendliche – ein System, das hervorragend funktioniert. Um es erfolgreich weiterentwickeln zu können, ist der Dialog mit ExpertInnen unverzichtbar“.

#### **Vorbemerkung:**

Am 14. März 2019 fanden zum Thema „Dynamiken der Berufsbildung – Herausforderungen aus der Sicht der Forschung“ im Rahmen der Wiener Ausbildungsgarantie erstmals die waff Bildungsgespräche statt.

Der Arbeitsmarkt steht heute insgesamt vor großen Herausforderungen - die Arbeitswelt verändert sich rasant, nicht zuletzt durch die zunehmende Digitalisierung. Vor diesem Hintergrund sind auch die Berufsbildungssysteme in Europa wie in Österreich starken Dynamiken ausgesetzt. Die Nachfrage der Unternehmen, die Zusammensetzung der Lernenden, das Gefüge der Bildungsanbieter sowie die Herausforderungen für Lernsettings verändern sich. Diese Entwicklungen sind besonders in den Städten spürbar und sichtbar.

Mit der Wiener Ausbildungsgarantie hat Wien seit fast 10 Jahren ein lückenloses Angebot für Jugendliche, um sie beim erfolgreichen Einstieg in eine Berufsausbildung zu unterstützen und bis zu einem positiven Abschluss der Ausbildung zu begleiten. Was die Ausbildungsgarantie auszeichnet: alle relevanten bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Institutionen arbeiten eng und aufeinander abgestimmt zusammen, mit Erfolg!

Um Jugendliche auch in Zukunft gut und umfassend beim Einstieg in den Beruf unterstützen zu können, ist es ganz entscheidend, gemeinsam mit ExpertInnen auf diese künftigen Herausforderungen zu schauen. Das heißt, sie genau zu analysieren und darauf aufbauend die bestehenden Angebote zu prüfen und wenn notwendig zu adaptieren. Das schließt selbstverständlich mit ein, auch ganz neue Modelle anzudenken und zu diskutieren. Diese Innovationsfähigkeit war immer eine Stärke der Wiener Ausbildungsgarantie.

Die Wahrnehmung und Einschätzung von ForscherInnen, der intensive Austausch mit ExpertInnen liefern dafür jedenfalls zentrale Grundlagen. Die waff Bildungsgespräche sollten und sollen dabei den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis weiter intensivieren sowie bestehende Netzwerke festigen und auch neue Kooperationsmöglichkeiten eröffnen.

In diesem Sinne danke an alle - insbesondere an die WissenschaftlerInnen - die am Zustandekommen dieser Initiative beteiligt waren und sie damit ermöglicht haben.

## **Tagungsschwerpunkte:**

In einem Einleitungsvortrag wird die europäische Ebene beleuchtet. Es werden relevante Faktoren für die unterschiedliche Entwicklung der Berufsbildung in Europa benannt. In der Folge werden 3 Berufsbildungsmodelle beschrieben.

Im Panel 1 diskutieren ExpertInnen mit dem Fachpublikum zu den Schwerpunkten: „Veränderte Nachfrage der Wirtschaft trifft auf veränderte AusbildungsteilnehmerInnen“ auf Wien Ebene.

Im Panel 2 diskutieren ExpertInnen mit dem Fachpublikum zu den Schwerpunkten: „Neue Aufgaben der Berufsbildung und neue Bildungsangebot“ in Wien - Auf dem Weg zu einem neuen Gesamtsystem der Berufsbildung?

Mit Beiträgen vertreten waren dabei die ForscherInnen (in alphabetischer Reihenfolge) Nadja Bergmann (L&R), Helmut Dornmayr (ibw), Judith Kohlenberger (WU Wien), Helmut Mahringer (Wifo), Jörg Markowitsch (3s), Barbara Mataloni (Uni Wien), Alexander Schmözl (öbif), Mario Steiner (IHS), Eva Steinheimer (3s), Michael Wagner-Pinter (Synthesis) und Friederike Weber (prospect).

Organisiert wurde die Veranstaltung vom waff in Kooperation mit 3s.

## **Zusammenfassung und Kommentar aus Sicht der Forschung:**

Der folgende Text basiert auf dem zu Veranstaltungsende gezogenem Resümee von Günter Hefler, 3s.

### **Trends in der europäischen Berufsbildung**

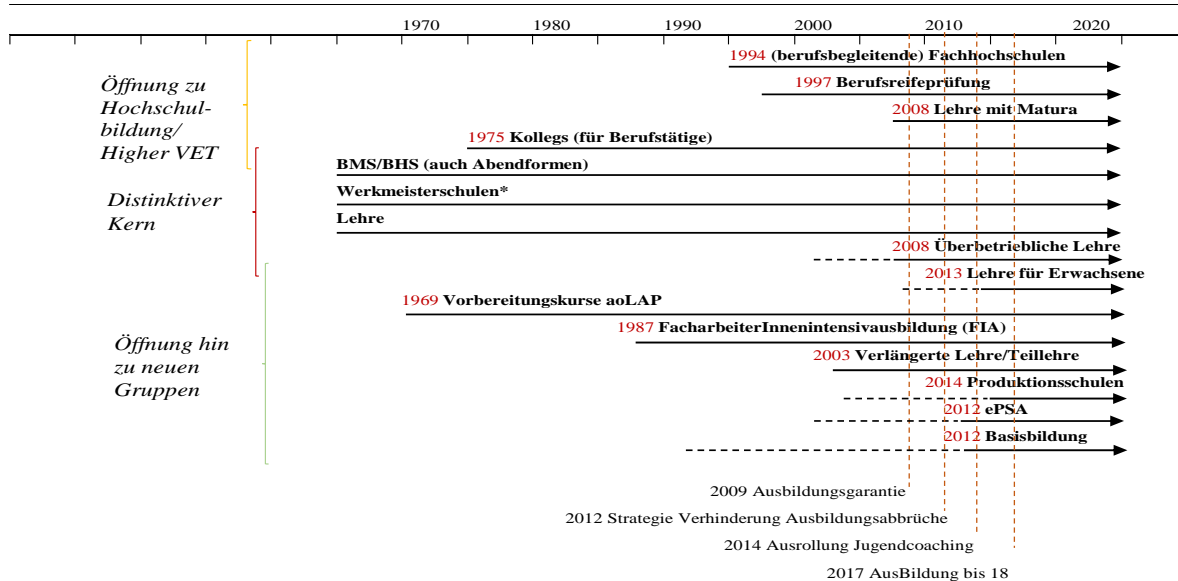
Eine von CEDEFOP, dem Zentrum für Berufsbildungsforschung der Europäischen Union, beauftragte, umfassende Analyse der Entwicklungen der Berufsbildungssysteme in Europa (1995-2015) zeigt für Österreich zweierlei. Zum einen sind auch in Österreich viele europaweit sichtbaren Trends wirksam geworden. Es konnten neue Angebote entwickelt werden, die die Berufsbildung noch stärker Richtung Hochschulwesen öffnen. Zugleich wurden auch neue Angebotstypen für neue Zielgruppen entwickelt, die bislang nicht an Berufsbildung teilgenommen haben, damit diese einen anerkannten, berufsbildenden Abschluss erreichen können (vgl. Abbildung). Zum anderen wurde die besondere Rolle, die die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen einerseits, die Lehre andererseits besitzen, fortgeschrieben.

In Europa lassen sich drei mögliche Zukunftsszenarien für die Berufsbildung ausmachen:

- Erstens: die Berufsbildung als marginalisiertes Angebot zur Arbeitsmarktintegration von Benachteiligten,
- Zweitens: die Berufsbildung als klar abgegrenzter Bildungssektor in Konkurrenz zum Hochschulsystem,
- Drittens: ein plurales Berufsbildungssystem mit Angeboten auf allen Bildungsebenen und mit vielen Einstiegs- und Aufstiegschancen.

So klar der bisherige Entwicklungstrend in Österreich auch ist, so deutlich hängt die künftige Entwicklung auch von den politischen Weichenstellungen ab, die in den nächsten Jahren getroffen werden.

## Entwicklungsschwerpunkte der Berufsbildung – 1970-2020



Quelle: Eigene Darstellung

### Berufsbildung als wertvolle Ressource

Österreich hat einen ausgeprägt gut entwickelten Berufsbildungssektor, der wesentliche Vorteile bietet. Von einem hochentwickelten Kern ausgehend hat sich dieser in den letzten zwei Jahrzehnten in Richtung eines pluralen Systems entwickelt, in dem sowohl die höhere Berufsbildung als auch die Angebote, die die integrative Kraft der Berufsbildung erweitert haben, gestärkt wurden.

Die Berufsbildung stellt für Österreich einen wirtschaftlichen Wettbewerbsvorteil, eine wesentliche Chance zur einer erfolgreichen individuellen Lebensgestaltung und eine wichtige Institution dar, die zur sozialen Integration beiträgt. Österreich hat damit im Berufsbildungsbereich viel gewonnen, aber auch viel zu verlieren. Durch die Pluralisierung der Berufsbildung haben sich viele neue Koordinierungsaufgaben ergeben, an denen neue Organisationen arbeiten (in Wien zum Beispiel die [www.koordinationsstelle.at](http://www.koordinationsstelle.at)). Zugleich sind viele Optionen der Zusammenarbeit über die Angebotssäulen hinweg bislang kaum genutzt.

### Schlüssel zum Arbeitsmarkt

Die Nachfrage nach Arbeitskräften ohne berufliche Qualifikation wird weiterhin stark zurückgehen. Die stärksten Nachfragezuwächse ergeben sich in Segmenten – wie etwa dem Gesundheitsbereich oder dem IT-Bereich. Beide Ausbildungsbereiche setzen anspruchsvolle Berufsvorbildungen voraus. Das Berufsbildungssystem muss daher nicht nur allen einen ersten Berufsabschluss ermöglichen, sondern Möglichkeiten der Weiterentwicklung und des Neuanfangs über die gesamte Lebensspanne hinweg bieten.

### Lehrausbildung im Konzert der Bildungsexpansion

Überspitzt formuliert: Unternehmen würden ausbilden, wenn sie nur die „Superlehrlinge“ ergattern könnten – aber die Besten gehen immer in eine höhere Schule oder heuern bei einem marktdominierenden Unternehmen an.

Jugendliche in ihren Fähigkeiten und in ihrer Identität zu stärken sowie ein breites Bildungsangebot mit unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen verfügbar zu halten, scheint der einzige Ausweg aus einer Krise, wo die einen Jugendlichen immer „was Anderes“ machen als Berufsbildung und die Jugendlichen, die gerne wollen, den mehr oder minder berechtigten Erwartungen der Unternehmen nicht entsprechen.

Für die Bildungsexpansion „von unten“ – gemeint ist damit die Tatsache, dass heute *alle* Jugendlichen mehr und im Erwerb anspruchsvollere Kompetenzen benötigen als je zu vor – gibt es keinen eigenen Begriff. Die Aufgabe, allen eine Kompetenzausstattung zu ermöglichen, die vor fünf Jahrzehnten, einer qualifizierten Mittelschicht vorbehalten war, ist jedoch mindestens so bedeutsam, wie die Erhöhung des Bevölkerungsanteils mit Universitätsabschluss.

### **Sich von Stereotypen freispielen**

Die demographische Konstellation, in der nachrückende Jahrgänge auf dem Arbeitsmarkt ausscheidende Jahrgänge bei weitem nicht aufwiegen, verlangt nachdrücklich, sich von Stereotypen freizuspielen und Diskriminierungen zu überwinden. In vielen Mangelberufen scheinen jeweils nur Männer oder nur Frauen als künftige ArbeitnehmerInnen angesprochen zu werden. Die Fortschreibung der geschlechtsspezifischen Segmentierung des Arbeitsmarkts trägt wesentlich zur Ungleichheit zwischen Männern und Frauen und zur Knappheit geeigneter KandidatInnen bei: Eine Phase, in der weniger Jugendliche verfügbar sind als gesucht werden, ist wie dafür gemacht, endlich einen Fortschritt beim gleichen Zugang von Frauen und Männern zu Berufen zu machen.

### **Bildungssystem der Einwanderungsgesellschaft**

Das Berufsbildungssystem leistet einen wichtigen Beitrag zu einem Bildungssystem der Einwanderungsgesellschaft. Trotz der überragenden Bedeutung, die Einwanderung für Österreich und Wien in den letzten Jahrzehnten gespielt hat, ist die Frage, wie für ZuwanderInnen die notwendigen Bildungsmöglichkeiten eröffnet werden, längst nicht ausreichend beantwortet. Es lohnt sich, sich im Detail mit den Stärken und Bedürfnissen von ZuwanderInnen auseinanderzusetzen. Geflüchtete aus Syrien, dem Irak und Afghanistan zeichnen sich – unabhängig von ihrem Bildungsniveau – durch eine starke Bildungsorientierung aus. Sie werden – insbesondere in Wien – zu den rein quantitativ größten Zielgruppen des Berufsbildungssystems in den nächsten Jahren zählen. Dabei muss Diskriminierungseffekten entgegengetreten werden. Jugendliche mit Migrationshintergrund und Erwachsene, die nach Österreich kommen, finden immer noch viel zu selten Zugang zu einer Lehrstelle und werden viel zu selten als künftige TeilnehmerInnen der weiterführenden Berufsbildung in Betracht gezogen.

### **Dropout ist hausgemacht**

Der Vergleich zwischen Regionen und Bildungseinrichtungen lässt keinen Zweifel am großen Beitrag, den die Bildungsinstitutionen selbst am frühen Ausscheiden eines Teils der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Bildungssystem haben können. Dropout ist – über die unbestreitbaren individuellen Faktoren hinaus – hausgemacht, ein Ergebnis des Handels in Bildungsinstitutionen. Die Spielräume innerhalb der Bildungsorganisationen, mehr Jugendlichen einen Abschluss zu ermöglichen, sind noch lange nicht ausgeschöpft.

## **Berufsbildung über die gesamte Lebenspanne**

In Österreich wird immer noch viel zu häufig Berufsbildung mit den Angeboten für 15 bis 19-jährige gleichgesetzt. Das stimmt jetzt schon nicht mehr mit der Realität überein. Wie in nahezu allen europäischen Ländern werden immer mehr junge Erwachsene und Erwachsene Angebote der Berufsbildung in Anspruch nehmen. Berufsbildung, einschließlich der beruflichen Erstausbildung, wird zu einem Phänomen, das sich über die gesamte Lebensspanne erstreckt. Insbesondere die 20 bis 34-jährigen werden verstärkt berufsbildende Angebote aufnehmen.

## **Neue Querschnittsthemen – Das Beispiel der Digitalisierung**

Das österreichische Berufsbildungssystem mit seinen stark ausdifferenzierten Angeboten sieht sich der Herausforderung gegenüber, auf neue Kompetenzanforderungen zu reagieren und neue Lernmöglichkeiten für alle sicherzustellen. Die unter dem Schlagwort Digitalisierung zusammengefassten Kompetenzen stellen für diese Herausforderung ein besonders gutes Beispiel dar. Durch Kooperation und gezielte Steuerungsmaßnahmen gilt es zu verhindern, dass es in Teilbereichen zu einer Spaltung kommt. Jene Bereiche die ihren Lernenden ausreichend Zugang zu neuen Kompetenzfeldern bieten können und jenen Teilbereichen, deren Lernenden zu wenige Möglichkeiten geboten werden.

## **Anerkennung von Kompetenzen**

In Sachen Anerkennung der Kompetenzen, die außerhalb formaler Bildungskontexte erworben wurde, besteht eine paradoxe Situation. Einerseits bietet zum Beispiel die außerordentliche Lehrabschlussprüfung, die Möglichkeit, dass die persönlich erworbenen Kompetenzen anerkannt werden. Es bestehen vielversprechende Ansätze, wie etwa der vom Arbeitsmarktservice verfolgte Ansatz „Kompetenz mit System“. Andererseits ist trotz aller Bemühungen und der erarbeiteten *Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich* (2017) der große Durchbruch in Sachen Anerkennung von Lernergebnissen noch nicht gelungen.

## **Der Wert der Pluralität**

Am Beispiel der Überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA) kann gezeigt werden, dass sich das Berufsbildungssystem erfolgreich durch Angebote ergänzen lässt, die die Leistungsfähigkeit des Systems insgesamt wesentlich erhöht. Jugendliche und junge Erwachsene, die vermutlich ohne ÜBA keinen formalen Berufsausbildungsabschluss erworben hätten, erreichen einen vollwertigen Lehrabschluss und treten mit hoher Wahrscheinlichkeit in den Folgejahren als Fachkraft in ein stabiles Dienstverhältnis ein. Die starke Berufsorientierung des österreichischen Arbeitsmarkts und die Qualität der entwickelten Angebote wirken hier zusammen und machen neue Bildungsangebote zu einem Gewinn für alle Beteiligten.

## **Neue Kooperationsformen als große Chance**

Alle Rahmenindikatoren weisen darauf hin, dass gute Gründe bestehen, am weiteren Ausbau des Berufsbildungssystems zu arbeiten und die Kooperation innerhalb des Systems zu stärken: Es steht viel auf dem Spiel – es gibt viel zu verlieren, aber auch viel zu gewinnen. Die Berufsbildung ist ein lohnendes Feld der politischen Auseinandersetzung mit dem Ziel, zu einem von allen unmittelbar Involvierten mitgetragenen Weg zu finden.